

Die Macht des Fernsehens

Das Kabarett „Kasbrettl“ der Kolpingfamilie Starnberg spielt für den guten Zweck

STARNBERG - „Einspruch - der Stuhl ist zu heiß.“ Vier Kandidaten stehen auf der Bühne. Der Moderator (Toni Summer) versucht zwischen ihnen zu vermitteln, und wenn gar nichts mehr hilft, wird von der Regie einfach ein Werbeblock eingeschoben. Danach: Wechsel zu einem anderen Streitthema. Eine selbstdarstellungssüchtige Psychologin (Babsi Janich), ein vergeistigter Medienseelsorger (Peter Sterr), ein dummschwätzender Programmdirektor (Thomas Hiltl) und eine infantile Hausfrau (Gabi Sichelstiel) im Fernsehrausch: Jeder redet vor sich hin, egal, welches Thema gerade diskutiert werden soll. Es wird gestritten, es wird gerangelt - bis die

Regie meldet: Gewaltquote ist erfüllt. Dann ertönt der Schluß-Jingle, der Moderator verabschiedet sich. Bleiben Sie dran.

Ähnlichkeiten mit realexistierenden Fernsehsendungen sind nicht zufällig, sondern gewollt, denn wir befinden uns mitten im „Kasbrettl 1994“, dem Kabarett der Kolpingfamilie Starnberg, das am Wochenende im Pfarrzentrum St. Maria Premiere feierte.

Fast drei Stunden wurde ein witziges, leicht verdauliches Kabarett geboten, das mit euphorischem Beifall bedacht wurde. In verschiedenen Episoden versuchten die Schauspieler, mit ihren selbstgeschriebenen Texten den Zeitgeist zu entlar-

ven. Aus den Stücken sprach immer wieder die Macht des Fernsehens und der Werbung. Erfrischend waren die Gesangseinlagen der „Dis-harmonists“ Uwe Grimm, Christian Thalmeier, Toni Janich, Oli Janich, Gero Steffes und Patrick Büchting.

Der Höhepunkt des Abends war „Was für eine Garage?!“ (Autor: Gerhard Polt). Ein Bürger (Thomas Beigel) erzählt ausführlich von der luxuriösen Ausstattung seiner neugebauten Garage und entblößt dabei grundlegende deutsche Charaktereigenschaften. Auch „Samstag vormittag“ provozierte heftige Lachsalven beim Publikum, als Wolf gang Siebler als verdrossener Bürger über kommunalpolitische Verwegenheiten lamentierte.

Die Leichtigkeit, mit der in den meisten Stücken hantiert wurde, ging bei „Es spricht: Dr. Helmut Kohlping“ leider etwas verloren. Eine Politikermischung (Sepp Sterr) aus Vertretern der Volksparteien hält eine Wahlkampfredede, die von einem Simultanübersetzer (Toni Beigel) in die Sprache des „einfachen Bürgers“ übersetzt wird. Was als Idee ganz reizvoll klingt, war in der Ausführung eher etwas plump. Denn Kohlping wurde als der verkommene Politikertypus beschrieben, der alles Negative in sich vereint. Hier wurde mit dem Holzhammer einfach drauflos geschlagen, wo ein Skalpell sehr viel mehr hätte bewirken können. Doch in Zeiten der Politikverdrossenheit provoziert scheinbar alles Lacher, was die Politiker in die Schublade steckt, wohin sie der Wähler haben möchte.

[Auch heuer geht der Gewinn aus den Aufführungen wieder einem guten Zweck zu. Mit dem Erlös soll in Boliviens Hauptstadt La Paz ein Projekt der „Fundacion San Gabriel“ unterstützt und die Verbesserung einer Trinkwasseranlage finanziert werden.

Das Programm wird noch am 12., 13. und 14. Mai jeweils um 20 Uhr im Pfarrzentrum St. Maria gespielt.

SVEN HEMMING



STRAPAZE FÜR DIE LACHMUSKELN: Karl Moik alias Thomas Beigel (mit Blumen) und die „Zillertaler Nervensägen“ bei ihrem Gastspiel auf der Bühne des Starnberger Kasbrettls. Photo: Fuchs